



StoDt:Wien



3. Österreichischer Stadtregionstag

meets

10. SUM-Konferenz

**»Erfolgsmodell Stadtregion –
Gemeinsam Zukunft gestalten«**

9. – 10. November 2015 in Wien

ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregion“

Dialog in Themeninseln Agenda „Stadtregionen in Österreich“

diskutiert wurden die unten stehenden
Empfehlungen der Agenda auf Basis von
Impulsen aus der Akteurslandschaft

THEMENINSEL 1 zu Kapitel 1 der Agenda

- Impulse:
- **Michael Roth** (Bundeskanzleramt)
 - stadtREGIONALE – **Daniela Allmeier** (TU Wien)
 - **Thomas Weninger** (Österreichischer Städtebund)

Moderation: Andreas Hacker (SUM), Beobachterin: Elisabeth Arnold (Studentin TU Wien)

1 Stadtregionen sind auf der politischen Agenda: Zuständigkeiten und Bewusstseinsbildung

Die Steuerung der räumlichen Entwicklungen in Stadtregionen erfordert sowohl auf horizontaler als auch auf vertikaler Ebene in Politik und Verwaltung ein Arbeiten über mehrere Sachgebiete hinweg. Zudem ist das Gefüge der AkteurInnen in Stadtregionen differenzierter, umfangreicher und oft auch konflikthafter als in anderen Räumen. Instrumente der Bewusstseinsbildung und des Lobbyings für Stadtregionen können einen Beitrag dazu leisten, Stadtregionen als Raumtypen im Denken und Handeln der raumbezogenen, aber auch an Sachgebieten orientierten AkteurInnen aus Politik und Verwaltung zu verankern. Zudem tragen sie dazu bei mögliche Widerstände abzubauen, Akzeptanz für Stadtregionen zu schaffen bzw. die Bereitschaft entstehen zu lassen, über eine solche Politik gemeinsam zu verhandeln und dadurch auch politische Verantwortung für Stadtregionen zu übernehmen. Bewusstseinsbildung und Lobbying sind dafür erste wichtige Schritte. Sie sind Grundlage, um in den nächsten Schritten politische und planerische Lösungen für die Herausforderungen, mit denen unterschiedliche Typen von Stadtregionen zu kämpfen haben.

Übergeordnete Ziele :

-
- Verankerung von Stadtregionen als Politikfeld
 - Bewusstseinsbildung für die österreichische Stadtregionspolitik
 - Mobilisierung von Interesse für das Thema Stadtregionen
 - Stärkung des Images österreichischer Stadtregionspolitik
 - Verbesserung der Positionierung der österreichischen Stadtregionspolitik im europäischen Raumentwicklungskontext und in Förderprogrammen

Maßnahmen dazu sind:

-
- Die Ergebnisse der ÖREK Partnerschaft in den politischen Gremien breit kommunizieren
 - Die politische Vertretung von Stadtregionen klären
 - Stadtregionspolitik in den Regierungsprogrammen verankern
 - Gesamtstaatliche Koordination verstärken
 - Strategieplan (Roadmap) Stadtregionspolitik zur operativen Umsetzung erstellen
 - Denk- und Kommunikationsräume für Stadtregionen schaffen
 - stadtREGIONALE als Impulsgeber und Motor starten

BKA: Stadtentwicklung ≠ (regions)

Vorteil Agenda: BKA
→ Diskussion STATUS QUO ✓
≠ permanenter Dialog ⇒
"RUNTERBRINGEN"

Ländlichen Raum im Regierungsprogramm ✓
≠ Städte/Stadtregion ≠
ÖREK ✓
Was kann/soll Stbd. weiter tun?

Strukturförderprogramm
⇒ institutionalisieren des Begriffs

an BESTEHENDE Förderprogramme andocken

GOODIE → ✓
Ame2 nur gemischt

Seit 10 Jahren

kompatible Förderprogramme?

WER trägt den Prozess? BKA?
Zurechtenschaft da, wo es Bedant gibt, es werden zu koordinieren.

handeln & nicht reagieren

Gibt es etwas, das das BKA beitragen kann. WAS?

POLITISCHE WILLENSBILDUNG

ZIEL für Städte zuständiges Ministerium

ABER Städte müssen in ihrem Kirchturnorden

- ↳ Mobilität!! (Regionen verknüpfen)
- ↳ EU-Gemeine

Nie gehen wir es an?

DEFINITION Stadtregion

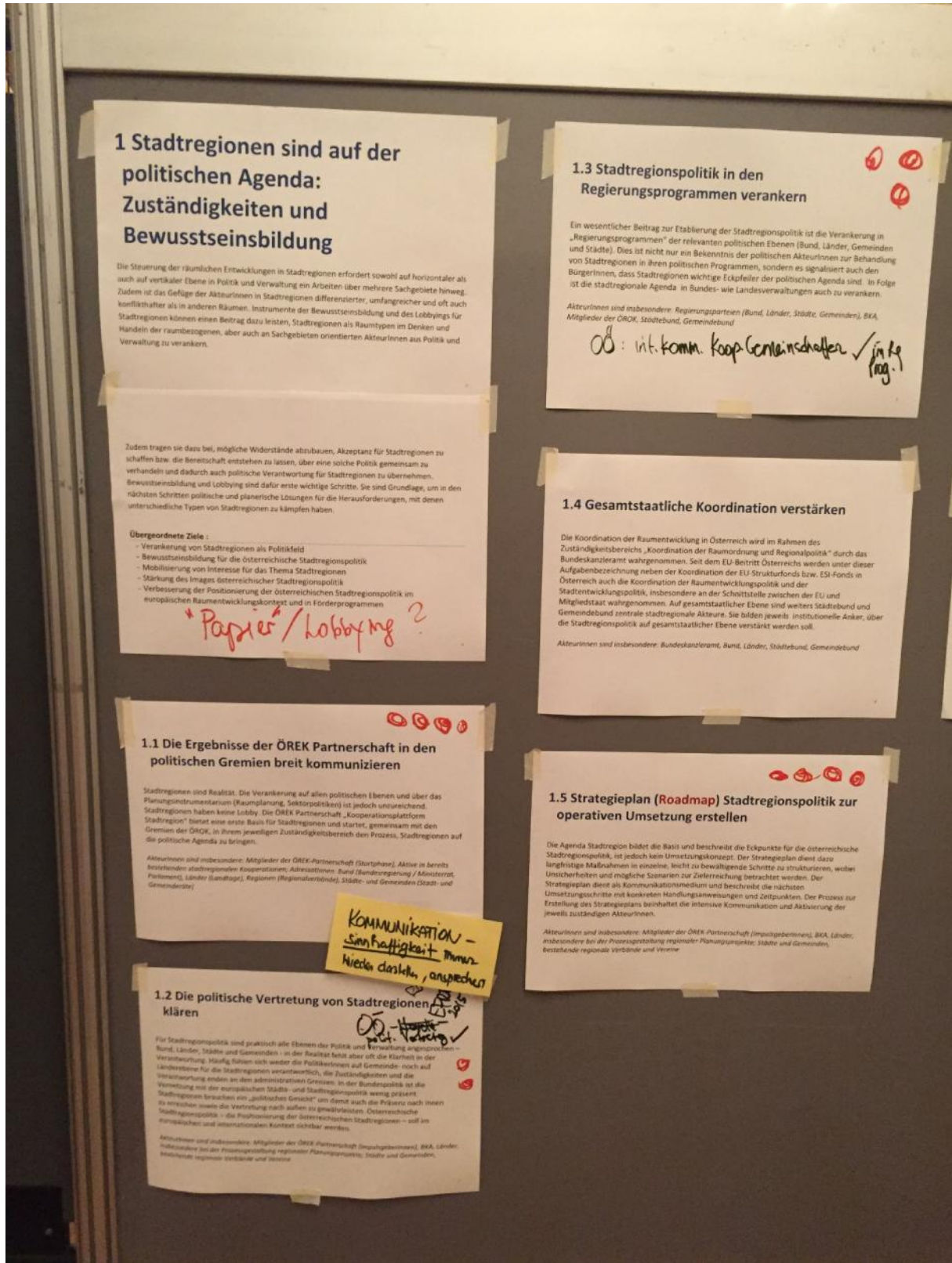
- 1) WILLEN
- 2) STRUKTUR
- 3) HANDLUNGSLEITFADEN

Speckgürtel ☹
↓
Stadtregion ☺

Mythos, Größe könt. in der EU?

keine Hochglanzpapiere!
→ konkretes Konv

- ↳ Urban Agenda/RISA
- ↳ Neißbach



1 Stadtregionen sind auf der politischen Agenda: Zuständigkeiten und Bewusstseinsbildung

Die Steuerung der räumlichen Entwicklungen in Stadtregionen erfordert sowohl auf horizontaler als auch auf vertikaler Ebene in Politik und Verwaltung ein Arbeiten über mehrere Sachgebiete hinweg. Zudem ist das Gefüge der Akteure in Stadtregionen differenzierter, umfangreicher und oft auch konfliktreicher als in anderen Räumen. Instrumente der Bewusstseinsbildung und des Lobbyings für Stadtregionen können einen Beitrag dazu leisten, Stadtregionen als Raumtypen im Denken und Handeln der raumbezogenen, aber auch an Sachgebieten orientierten AkteureInnen aus Politik und Verwaltung zu verankern.

Zudem tragen sie dazu bei, mögliche Widerstände abzubauen, Akzeptanz für Stadtregionen zu schaffen bzw. die Bereitschaft entstehen zu lassen, über eine solche Politik gemeinsam zu verhandeln und dadurch auch politische Verantwortung für Stadtregionen zu übernehmen. Bewusstseinsbildung und Lobbying sind dafür erste wichtige Schritte. Sie sind Grundlage, um in den nächsten Schritten politische und planerische Lösungen für die Herausforderungen, mit denen unterschiedliche Typen von Stadtregionen zu kämpfen haben.

Übergeordnete Ziele:

- Verankerung von Stadtregionen als Politikfeld
- Bewusstseinsbildung für die österreichische Stadtregionenpolitik
- Mobilisierung von Interesse für das Thema Stadtregionen
- Stärkung des Images österreichischer Stadtregionenpolitik
- Verbesserung der Positionierung der österreichischen Stadtregionenpolitik im europäischen Raumentwicklungskontext und in Förderprogrammen

Papier/Lobbying?

1.3 Stadtregionenpolitik in den Regierungsprogrammen verankern

Ein wesentlicher Beitrag zur Etablierung der Stadtregionenpolitik ist die Verankerung in „Regierungsprogrammen“ der relevanten politischen Ebenen (Bund, Länder, Gemeinden und Städte). Dies ist nicht nur ein Bekenntnis der politischen AkteureInnen zur Behandlung von Stadtregionen in ihren politischen Programmen, sondern es signalisiert auch den BürgerInnen, dass Stadtregionen wichtige Eckpfeiler der politischen Agenda sind. In Folge ist die stadtregionale Agenda in Bundes- wie Landesverwaltungen auch zu verankern.

AkteureInnen sind insbesondere: Regierungsparteien (Bund, Länder, Städte, Gemeinden), BKA, Mitglieder der OROK, Städtebund, Gemeindebund

OB: int. komm. Koop. Gemeinsamkeiten ✓ in der Prog.

1.4 Gesamtstaatliche Koordination verstärken

Die Koordination der Raumentwicklung in Österreich wird im Rahmen des Zuständigkeitsbereichs „Koordination der Raumordnung und Regionalpolitik“ durch das Bundeskanzleramt wahrgenommen. Seit dem EU-Beitritt Österreichs werden unter dieser Aufgabenbezeichnung neben der Koordination der EU-Strukturfonds bzw. ESF-Fonds in Österreich auch die Koordination der Raumentwicklungspolitik und der Stadtentwicklungspolitik, insbesondere an der Schnittstelle zwischen der EU und Mitgliedstaat wahrgenommen. Auf gesamtstaatlicher Ebene sind weitere Städtebund und Gemeindebund zentrale stadtregionale Akteure. Sie bilden jeweils institutionelle Anker, über die Stadtregionenpolitik auf gesamtstaatlicher Ebene verstärkt werden soll.

AkteureInnen sind insbesondere: Bundeskanzleramt, Bund, Länder, Städtebund, Gemeindebund

1.1 Die Ergebnisse der ÖREK Partnerschaft in den politischen Gremien breit kommunizieren

Stadtregionen sind Realität. Die Verankerung auf allen politischen Ebenen und über das Planungsinstrumentarium (Raumplanung, Sektorpolitiken) ist jedoch unzureichend. Stadtregionen haben keine Lobby. Die ÖREK Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregionen“ bietet eine erste Basis für Stadtregionen und startet, gemeinsam mit den Gremien der OROK, in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich den Prozess, Stadtregionen auf die politische Agenda zu bringen.

AkteureInnen sind insbesondere: Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft (Startphase), Aktive in bereits bestehenden stadtregionaler Kooperationsnetze: AbgeordneteInnen, Bund (Bundesregierung / Administrator, Parlament), Länder (Landtage), Regionen (Regionalverbände), Städte- und Gemeinden (Stadt- und Gemeinderäte)

KOMMUNIKATION - Sanftigkeit immer wieder darstellen, ansprechen

1.2 Die politische Vertretung von Stadtregionen klären

Für Stadtregionenpolitik sind praktisch alle Ebenen der Politik und Verwaltung angesprochen: Bund, Länder, Städte und Gemeinden - in der Realität fehlt aber oft die Klarheit in der Verantwortung. Häufig haben sich weder die PolitikerInnen auf Gemeinde- noch auf Länderebene für die Stadtregionen verantwortlich, die Zuständigkeiten und die Verantwortung enden an dem administrativen Grenzen. In der Bundespolitik ist die Verankerung mit der europäischen Städte- und Stadtregionenpolitik wenig präsent. Stadtregionen brauchen ein „politisches Gesicht“ um fremd auch die Präsenz nach innen zu erreichen sowie die Vertretung nach außen zu gewährleisten. Österreichische Stadtregionenpolitik - die Positionierung der österreichischen Stadtregionen - soll im europäischen und internationalen Kontext sichtbar werden.

AkteureInnen sind insbesondere: Mitglieder der ÖREK Partnerschaft (ImpulsgeberInnen), BKA, Länder, insbesondere bei der Prozessgestaltung regionaler Planungsprojekte, Städte und Gemeinden, bestehende regionale Verbände und Vereine

DD: polit. Vertretung ✓

1.3 Stadtregionspolitik in den Regierungsprogrammen verankern

Ein wesentlicher Beitrag zur Etablierung der Stadtregionpolitik ist die Verankerung in „Regierungsprogrammen“ der relevanten politischen Ebenen (Bund, Länder, Gemeinden und Städte). Dies ist nicht nur ein Bekenntnis der politischen AkteurInnen zur Behandlung von Stadtregionen in ihren politischen Programmen, sondern es signalisiert auch den BürgerInnen, dass Stadtregionen wichtige Eckpfeiler der politischen Agenda sind. In Folge ist die stadtregionale Agenda in Bundes- wie Landesverwaltungen auch zu verankern.

AkteurInnen sind insbesondere: Regierungsparteien (Bund, Länder, Städte, Gemeinden), BKA, Mitglieder der OROK, Städtebund, Gemeindebund

08: int. komm. Koop. Gemeinschaften ✓ im Reg. prog.

1.6 Denk- und Kommunikationsräume für Stadtregionen schaffen

Viele erste Schritte wurden bereits gesetzt, um das Bewusstsein für die Stadtregion zu wecken und zu stärken. Die Stadtregionen befinden sich am Weg vom Denkraum zum gemeinsamen Planungs- und schlussendlich Handlungsraum, wobei schon jetzt zahlreiche Umsetzungen im Kopf, am Plan und in natura und cultura sichtbar werden. Die stadtregionale Agenda braucht aber weiterhin Denk- und Kommunikationsräume – Orte des Diskurses und des Erfahrungsaustausches – in und zwischen den Stadtregionen, die Stadtregionpolitik aktivieren und in der Umsetzung fachlich begleiten. Dies kann durch Kamingsgespräche, Think-Tanks, Online-Plattformen, Fachexkursionen, Stadtregionsexpedition, Symposien, StadtregionsschreiberInnen, „StadtregionsspielerInnen“, Mappings erfolgen. Darüber hinaus sollen in österreichweiten (Print)Medien regelmäßig Artikel über die Entwicklungen in den Stadtregionen generell als auch in bestimmten Stadtregionstypen erscheinen.

AkteurInnen sind insbesondere: OREK-Partnerschaft und deren erweiterter Kreis, Wissenschaftliche Einrichtungen, Planungs- und Beratungsunternehmen, Stadtregionen, Städte und Gemeinden, Regional- und Stadt-/Münzräumkomitees, Forschungsinstitute, Städtebund (ÖGZ), Gemeindebund (Kommuna), Planungsdienststellen der Länder (Planungsämter), Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit von Städten und größeren Gemeinden, Regionalverbände (deren Zeitschriften und Newsletter), Fachmedien, allgemeine Presse

Lebensstile vermischen sich?

1.4 Gesamtstaatliche Koordination verstärken

Die Koordination der Raumentwicklung in Österreich wird im Rahmen des Zuständigkeitsbereichs „Koordination der Raumordnung und Regionalpolitik“ durch das Bundeskanzleramt wahrgenommen. Seit dem EU-Beitritt Österreichs werden unter dieser Aufgabenbezeichnung neben der Koordination der EU-Strukturfonds bzw. ESI-Fonds in Österreich auch die Koordination der Raumentwicklungspolitik und der Stadtentwicklungspolitik, insbesondere an der Schnittstelle zwischen der EU und Mitgliedstaat wahrgenommen. Auf gesamtstaatlicher Ebene sind weiters Städtebund und Gemeindebund zentrale stadtregionale Akteure. Sie bilden jeweils institutionelle Anker, über die Stadtregionpolitik auf gesamtstaatlicher Ebene verstärkt werden soll.

AkteurInnen sind insbesondere: Bundeskanzleramt, Bund, Länder, Städtebund, Gemeindebund

1.7 stadtREGIONALE als Impulsgeber und Motor starten

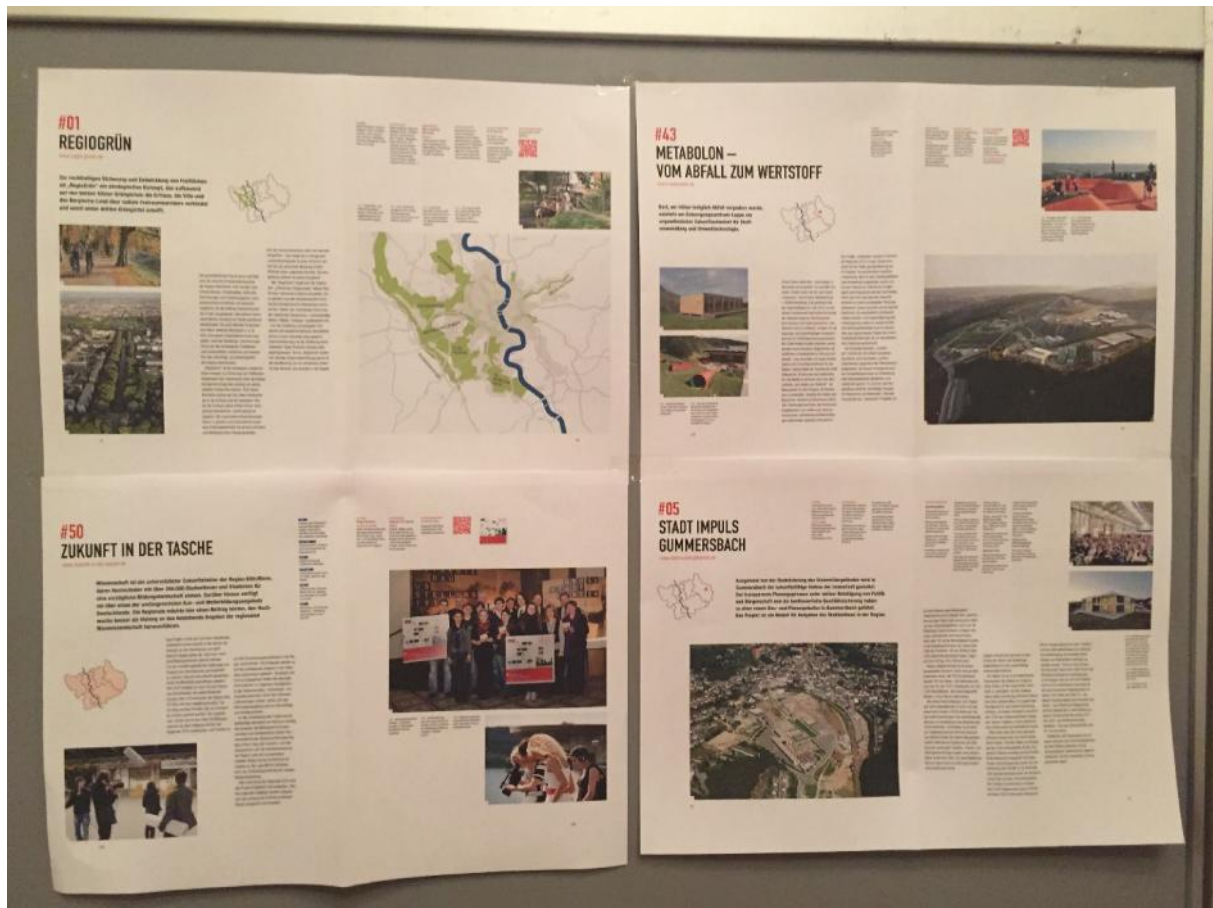
Zum Ansporn zur Bildung von Stadtregionen bzw. zur stärkeren Verbindlichkeit stadtregionaler Konzepte wird als neues strukturelles Instrument eine stadtREGIONALE¹ – ein Strukturförderprogramm mit Wettbewerb auf Zeit – vorgeschlagen. Die Stadtregionen Österreichs können sich für die Durchführung einer stadtREGIONALE bewerben, die Basis hierfür ist ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild. Erhält eine Region den Zuschlag, werden die abgestimmten Maßnahmen aus speziell dafür reservierten Mitteln bestehender Förderprogramme prioritär, aber zeitlich begrenzt, gefördert. Die Projekte umfassen Maßnahmen im Bereich Städtebau, Umwelt, Wirtschaft, Kultur, Bildung und Wissen. Alle Projekte werden einem Wettbewerbsverfahren und einem intensiven Qualifizierungsprozess unterzogen. Zum Abschluss der jeweiligen stadtREGIONALE, d.h. im Präsentationsjahr, werden die Projekte der Öffentlichkeit präsentiert.

AkteurInnen sind insbesondere: BKA, Bundesressorts, Städtebund, Gemeindebund, Länder und Gemeinden

1.5 Strategieplan (Roadmap) Stadtregionpolitik zur operativen Umsetzung erstellen

Die Agenda Stadtregion bildet die Basis und beschreibt die Eckpunkte für die österreichische Stadtregionpolitik, ist jedoch kein Umsetzungskonzept. Der Strategieplan dient dazu langfristige Maßnahmen in einzelne, leicht zu bewältigende Schritte zu strukturieren, wobei Unsicherheiten und mögliche Szenarien zur Zielerreichung betrachtet werden. Der Strategieplan dient als Kommunikationsmedium und beschreibt die nächsten Umsetzungsschritte mit konkreten Handlungsanweisungen und Zeitpunkten. Der Prozess zur Erstellung des Strategieplans beinhaltet die intensive Kommunikation und Aktivierung der jeweils zuständigen AkteurInnen.

AkteurInnen sind insbesondere: Mitglieder der OREK-Partnerschaft (ImpulsgeberInnen), BKA, Länder, insbesondere bei der Prozessgestaltung regionaler Planungsprojekte, Städte und Gemeinden, bestehende regionale Verbände und Vereine



THEMENINSEL 2 zu Kapitel 2 der Agenda

- Impulse:
- Dialogforum Flughafen Schwechat – **Susanne Rynesch** (i.V. W. Hesina)
 - Stadtregion Villach – Bgm. **Alfons Arnold** (LAG Villach-Umland)
- Moderation: Wolfgang Gerlich (Plansinn), Beobachter: Elmas Libohova (Student TU Wien)

2 Stadtregionen leben Governance: Kooperation zwischen AkteurInnen

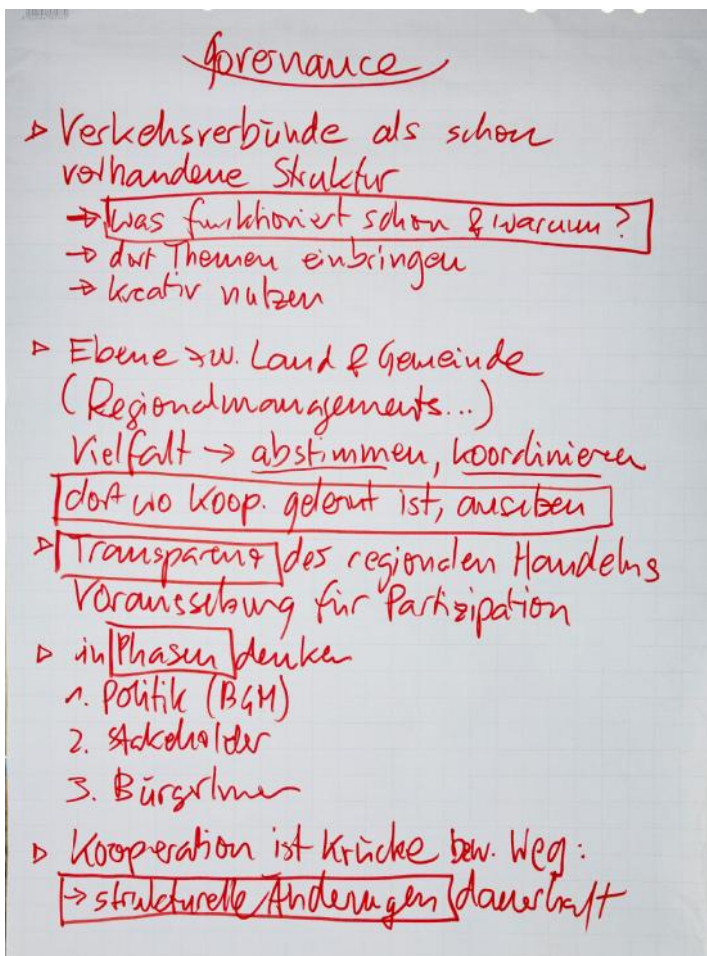
Die Steuerung und Koordination der räumlichen Entwicklungen in Stadtregionen, die Governance von Stadtregionen, ist eine differenzierte und umfangreiche Aufgabe, welche nicht nur unterschiedliche AkteurInnen aus den Stadtregionen betrifft, d.h. die horizontale Koordination, sondern auch die Abstimmung zwischen Bund, Ländern, Städten und Gemeinden. Die Bildung von Governance-strukturen in den Stadtregionen kann dazu beitragen, dass die Steuerungs- und Koordinationsräume an die Funktionsräume angepasst werden. Für Österreich bedeutet das auch über Bundesländergrenzen bzw. in vielen Stadtregionen sogar über die Staatsgrenze hinaus Möglichkeiten zur Kooperation zu schaffen und weiter zu entwickeln. Dadurch können räumliche Herausforderungen gemeinsam bewältigt, Ressourcen gebündelt und die Kooperationsbereitschaft bei den stadtregionalen AkteurInnen erhöht werden (gemeinsamen Nutzen sichtbar machen und den Kuchen vergrößern, Kirchturmpolitik und Florianiprinzip vermeiden). Die Partizipation der BürgerInnen sowie der WirtschaftsakteurInnen muss bei der Bildung von Governancestrukturen eine besonders wichtige Rolle spielen, um den Rückhalt für eine stadtregionale Politik zu stärken.

Übergeordnete Ziele:

- Bessere grenzüberschreitende Koordination der sektoralen und raumbezogenen Politik innerhalb von Stadtregionen
- Verbesserung der vertikalen – zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und Städten – und horizontalen – z. B. Gemeinden und Städte auf „gleicher Augenhöhe“ – Zusammenarbeit der AkteurInnen in Bezug auf Stadtregionen
- Einsatz von wirkungsorientierten lokalen und überregionalen Steuerungsinstrumenten
- Abbau von Kooperationsbarrieren
- Aktivierung und stärkere Einbindung der Wirtschaft und Zivilgesellschaft in partizipative Prozesse sowie Governancestrukturen

Maßnahmen zur Bildung von Governancestrukturen sind:

- (Weiter)Entwicklung von stadtreionalen Kooperations- und Organisationsformen
- Rechtliche Rahmenbedingungen für Stadtregionen bei Bund und Ländern anpassen
- Kultur der Information und Abstimmung bei raumrelevanten Planungen und Projekten pflegen
- Planen „auf städtischem Niveau“ für die gesamte Stadtregion: Planungs- und Verwaltungsgemeinschaften



THEMENINSEL 3 zu Kapitel 3 der Agenda

- Impulse:
- Leitplanung Nordraum Wien – **Ilse Wollansky** (Land Niederösterreich, RU2)
 - Masterplan für die Kernregion Salzburg – **Andreas Schmidbauer** (Stadt Salzburg)
 - STEP 2025 Wien, Stadtregion+ – **Thomas Madreiter** (Stadt Wien, MD-BD)

Moderation: Martina Scherz (implantat), Beobachterin: Victoria Forstinger (Studentin TU Wien)

3 Stadtregionen planen und entwickeln: Planungsinstrumente und Planungsprozesse

Österreichs Stadtregionen – auch wenn nicht formal-administrativ verankert, so doch real als Funktionsräume existent – nutzen bereits eine Reihe von Planungsinstrumenten und Plattformen, die je nach Land und Region verschieden bezeichnet werden, aber durchwegs auf die räumliche Entwicklung und interkommunale / regionale Kooperation ausgerichtet sind. Dabei geht der Trend von formalisierten Plänen und Verfahren hin zu kommunikations- und prozessorientierten Arbeitsweisen. Die Verbindlichkeit der Planungsergebnisse ist dementsprechend sehr unterschiedlich. Die Bandbreite reicht von Verordnungen der Landesregierung / des Regionalverbandes, Beschlüssen durch die Landtage / Gemeinderäte bzw. Regionalvorstände /-verbände, BürgermeisterInnen-Konferenzen u.ä. bis zu Kooperationsvereinbarungen zwischen Gemeinden bzw. Land und Gemeinden und Absichtserklärungen und Kenntnisnahmen mit geringer Verbindlichkeit. Für die Vorgehensweise und Spielregeln stadtreptionaler Planungsinstrumente kann es keine einheitliche „Rezeptur“ geben. Es gibt zahlreiche gute Erfahrungen mit informellen Planungsprozessen. Jedoch zeigte sich auch, dass es v.a. bei sehr unterschiedlichen Ausgangspositionen innerhalb der Stadtregion und bei „harten“ Themenbereichen (z. B. Betriebsansiedlung, Baulandkontingente, Verkehrserzeugung) Grenzen der freiwilligen Zusammenarbeit gibt und verbindliche Instrumente und Regeln anzustreben sind.

Übergeordnete Ziele:

- Bestehende Planungsinstrumente, Plattformen und Vorgehensweisen für Stadtregionen nutzen und weiter entwickeln
- Innovative Plattformen und Planungsinstrumente für Stadtregionen entwickeln und etablieren
- Transparenz für die räumliche Entwicklung und Planungsentscheidungen von Stadtregionen schaffen
- Vorgehensweisen und Spielregeln stadtreptionaler Zusammenarbeit vereinbaren

Maßnahmen für Planungsinstrumente und -prozesse:

- Stadtregionen bei raumwirksamen Planungen und Vorhaben des Bundes und der Länder stärker berücksichtigen, Investitionen stärker an Planungen der Stadtregionen orientieren
- Stadtregionen als Handlungsräume der Landesplanung fixieren
- Leitbilder und stadtreptionale Rahmenkonzepte als integrative Planungsinstrumente einsetzen
- Planungsrechtliche Standards und Praxis zur übergemeindlichen Information und Einbindung an die besonderen Anforderungen in Stadtregionen anpassen

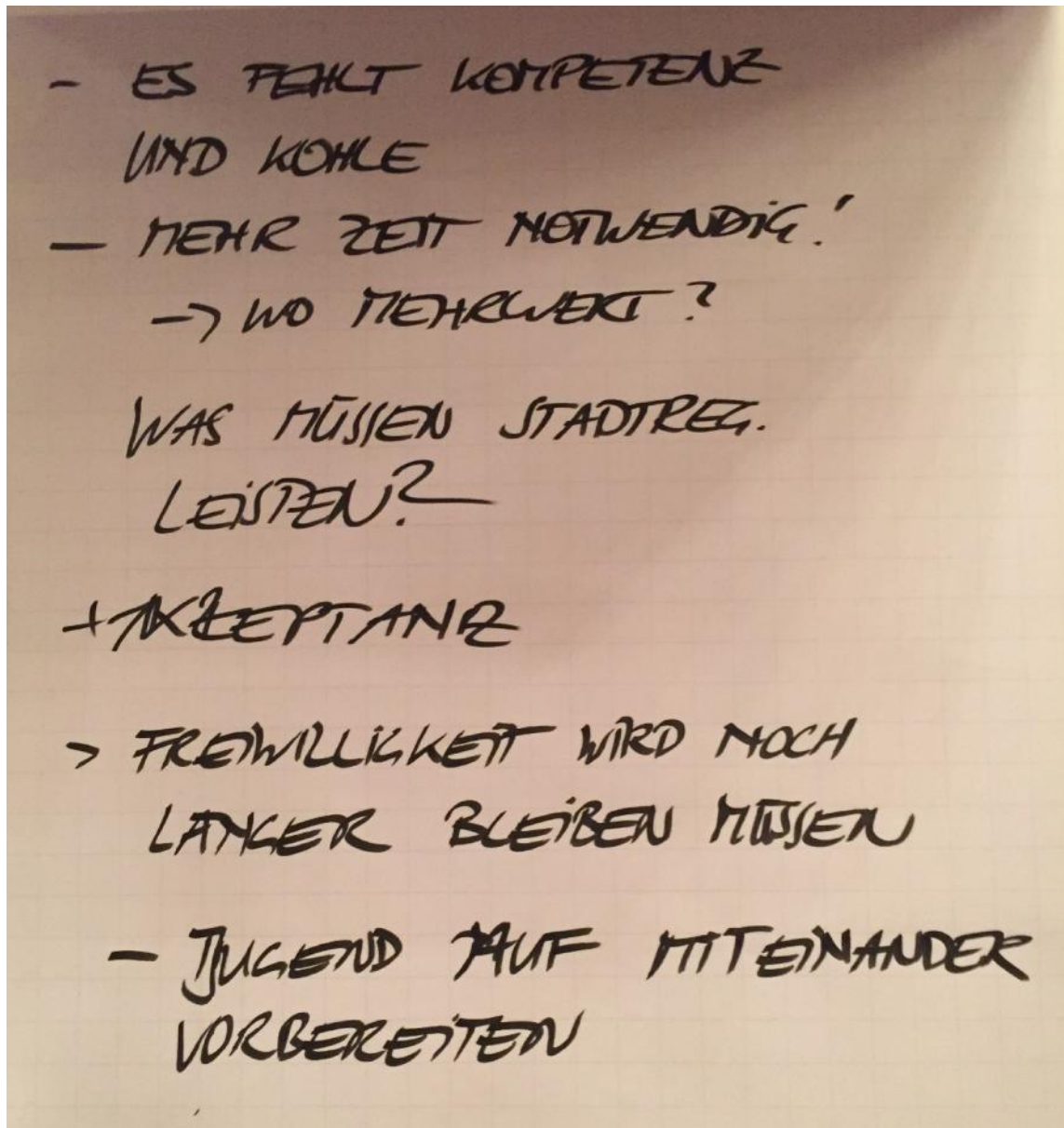
IMPULS REG. LEITPLANUNG

- LEITBILD AUF DEN BODEN BRINGEN → KOOP. PLANUNGS-PROZESS
- FORDERUNG NACH VERBINDLICHKEIT
- MASTERPLAN
- FREIWILLIGKEIT ZUR MOTIVATION WICHTIG - HAT GRENZEN
- WICHTIG: ABSTRAKTHEIT IN PLÄNEN, KONKRETE LEITPROJEKTE
- LANGER DIALOG 1,50
- EINBINDUN DER BETROFFENEN
- ⊖ UMSETZUNG ≠ BUDGET
- VERWALTUNG EINBINDEN
- BUNDESEBENE SOLLTE SICH DEM THEMATA ANNEHERN

- UMSETZUNGSDEFIZIT
 - STADTREGION+ , STEP
 > STARKER AUF COOPERATION
 SETZEN
 > VERSTÄNDLICH FORTULIERT
 SCHNALLER GRAT ZW.
 BELIEBIGKEIT U. KONKR.
 PLANUNG
 > WEITERENTW. DER REGIONALEN
 UMSETZUNGSSTRUKTUREN
 - ÖPNV UNZUREICHEND
 KLARER
 AUSMISTEN ~~KA~~ BEI DEN
 BEGRIFFEN ZU REGIONAL-
 BEGRIFF

- BEGRIFF "PLANUNG",
"INSTRUMENT" UNZUREICHEND?
- BEGRIFF PLAN AUCH
WICHTIG U. AUCH ALS OUTPUT
- DEF. "PLAN" ≠ "MAP"
- GOVERNANCE ANSATZ ⇒
BESCHRÄNKTHEIT SPRENGEN
AUCH FIRMTEN EINBINDEN,
VGL. BAYERN
POT. MITSTREITER SUCHEM
- > ES LÄUFT NICHT SO WIE ES
SOLLTE
- > INSTRUMENT FEHLT
LEBT VON AKTEURINNEN
- > FORD. NACH VERBINDLICHKEIT
- > PLANUNGSAUTONOMIE DER
GEM. ALS HEFTSCHMID

> WIE GELINGT QUALITÄTSSPRUNG?
 > ERHÖHEN KONZERNVERTRETER
 DIE RAUMPLANUNG?
 = PRODUKTIVKRAFT
 > NUTZEN KLARER DARSTELLEN
 FÜR GEMEINDEN
 > VERANTWORTUNG FÜR
 STADTREGION ÜBERNEHMEND
 VERBINDLICHKEIT - ES
 FEHLT DIE POLIT. VERANTW.
 DAFÜR
 WAS KÖNNTE BESSER FUNKT.
 DURCH INSTRUMENTE?
 MODELL ALT: FACHLEUTE ERARB.
 U. SETZEN UM
 NEU: DISKURSIVER PROZESS
 MIT MEHR AKTEUREN
 > REGIONEN
 ALS HANDLUNGSRÄUME IN OO¹
 VERNEHMEN



THEMENINSEL 4 zu Kapitel 4 der Agenda

- Impulse:
- Agglomeration St. Gallen – **Rolf Geiger** (Regio Appenzell AR)
 - Inkoba Freistadt – Bgm. **Friedrich Stockinger** (Rainbach im Mühlkreis)

Moderation: Gerlinde Gutheil (TU Wien), Beobachterin: Magdalena Bürbaumer (Studentin TU Wien)

4 Stadtregionen finanzieren: Finanzierungsinstrumente gestalten

Eine finanzielle Förderung der stadtregionalen Zusammenarbeit zwischen den Städten und Gemeinden einer Stadtregion unterstützt die Entwicklung einer gemeinsamen Perspektive und eines gemeinsamen Handlungsraumes. Derzeit gibt es in Österreich keine bundesweit abgestimmte, gezielte Vorgehensweise bei den Förderungen von Stadtregionen. Einzelne Bundesländer verfolgen unterschiedliche, eigene Förderstrategien. Die EU Regionalförderung ist auf wenige Stadtregionen beschränkt.

Ein Argument für die Förderung stadtreionaler Kooperationen aus Sicht des Bundes und der Länder ist die Erhöhung der regionalen und damit auch indirekt der nationalen Wettbewerbsfähigkeit und Wertschöpfung. Darüber hinaus ergibt sich durch die stadtreionalen Förderungen für den Bund (auch ohne bundespolitische Kompetenz für Raumordnung) aber auch für die Länder die Möglichkeit, Einfluss auf die räumliche Entwicklung von Stadtreionen zu nehmen und deren Entwicklungsrichtungen zu steuern. Eine integrierte räumliche Entwicklung und eine stärkere Vernetzung von Kernstadt und Umland ermöglichen Effizienzgewinne. Interkommunale Kooperation sollte – unabhängig ob die Gemeinden im ländlichen oder städtischen Raum liegen – generell durch Anreize wie Anschub- und/oder Basisfinanzierung gestärkt werden.

Bei der Förderung der Zusammenarbeit in Stadtreionen durch monetäre Anreize seitens des Landes und des Bundes ist zwischen neuen, expliziten Förderungen für Stadtreionen und der stadtreionalen Ausrichtung sektoraler Förderprogramme zu unterscheiden. In beiden Fällen ist jedoch davon auszugehen, dass kurz- bis mittelfristig keine zusätzlichen Mittel von Seiten des Bundes und der Länder zur Verfügung stehen werden und dementsprechend eine Neuorientierung bestehend

Übergeordnete Ziele:

- Indirekte Steuerung der räumlichen Entwicklung durch Förderungen und Investitionen
- Finanzierung und Förderung von stadtreionaler Governance sichern
- Finanzielle Unterstützung für gemeinsame, stadtreionale Vorhaben

Maßnahmen zur Finanzierung von Stadtreionen:

- „Raumblindheit“ von Förderprogrammen durch raumspezifische Anwendung ausgleichen
- Raumbezug im Finanzausgleich beachten
- Nutzen- und Lastenausgleichsmodelle für Stadtreionen weiterentwickeln
- Stadtreionale Planungsprozesse und Modellvorhaben finanziell unterstützen
- Positionierung der Stadtreionen in der EU Förderpolitik

WAS KÖNNEN WIR MACHEN?

Kurz-
mittel-
Langfristig

4 Aggloprop.
als förderlicher
Anreiz?

Stadtregionale extra
dotieren = FA

4 Wie ist Finanzierung
schlüssel in Agglo - Program
ca. meist 50:50 zwischen
Land

- Qualitätskontrolle
- Über Selektionspolitik Raumbezug bewirken
- Wir können Bewusstsein schärfen/Lobbying
- Zeitfenster nutzen
- Modellvorhaben gründen → ausprobieren
- Aufgabenzusammenlegung statt zusätzlicher Ebene

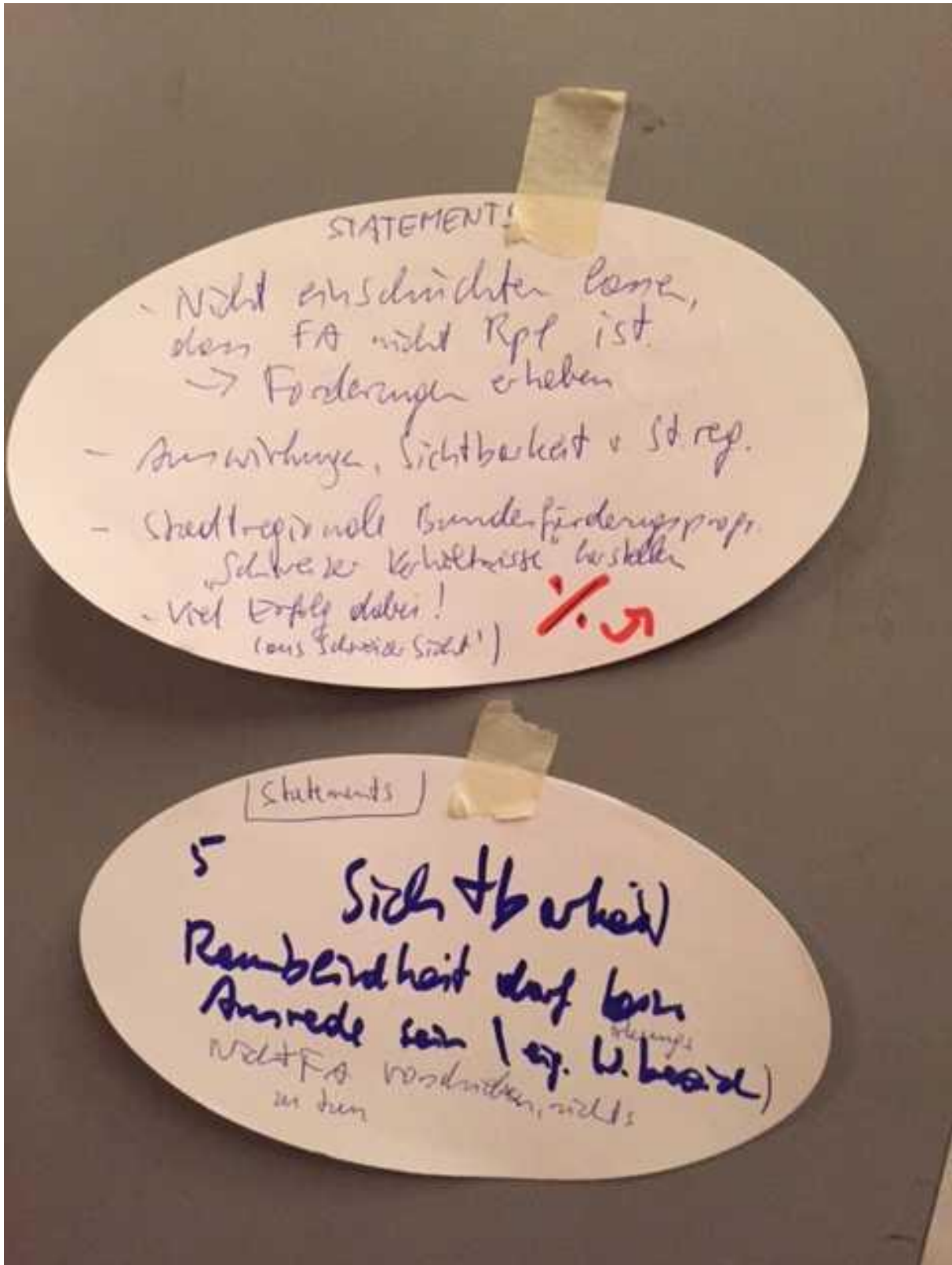
WEN BRAUCHEN WIR ALS PARTNER?

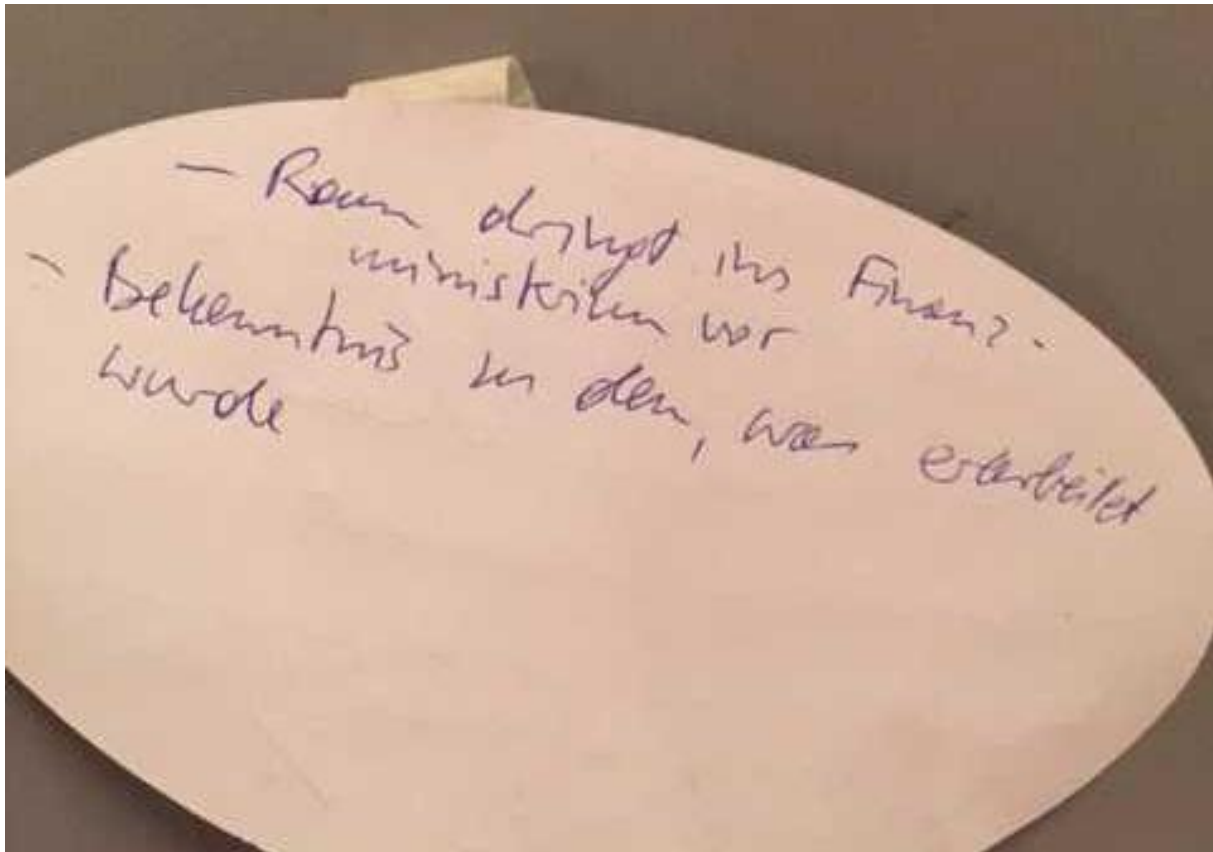
4 Inklusiv + Sprünge
über 20 Jahre

- 4.4. als Antwort auf 4.1 (gehört zusammen)
Aggloprogramm als Voraussetzung für Förderungen
(auch bei Konjunkturprogrammen)
- 4.5: Nicht so sehr EU-Lobbying, sondern national
Programmierung entsprechend ausgefallen
(wie 2 BE haben Stadt - Schwerpunkt)

Beispiele

- A-Programme: Konsensentscheid
- INKOBÄ: Mehrheitentscheid
 Planungsverband: BM
- Modellvorhaben (z.B. Vorläufer für
 Applo. programme)
- Regionsbudget stark ~~500~~³⁰⁰ Mio €
 mit Raumwirksamkeitsprüfung
 1/3 EU 1/3 Land 1/3 Gemeinden
 7 Großregionen ^{an unterschiedl. Raumstufen} mit Leitbildern
- Management selbst NICHT ^{an unterschiedl. Raumstufen} von Förderprogrammen
 finanziert. Organisation





THEMENINSEL 5 zu Kapitel 5 der Agenda

Impulse:

- Kooperationsplattform Stadtregionen – **Eliette Felkel** (ÖROK)
- Wissensplattform Stadtentwicklung – **René Ziegler** (TU Wien)
- Initiativkreis Europäische Metropolregionen in D – **Jakob Richter** (Metropolregion Hamburg)

Moderation: Thomas Prorok (KDZ), Beobachter: Sebastian Hecher (Student TU Wien)

5 Stadtregionen lernen: Wissensmanagement

So vielfältig und unterschiedlich unsere Stadtregionen sind, sie haben doch viele ähnliche Herausforderungen zu bewältigen. Zukunftsfähige Stadtregionen verstehen sich als lernende Regionen, die offen für Dialog und Wissensaustausch sind und zugleich die Verbindlichkeit der Zusammenarbeit stärken möchten. Stadtregionen lernen voneinander. Durch Know-how Transfer und Erfahrungsaustausch muss das Rad nicht immer neu erfunden werden, denn auch wenn es kein einfaches Rezept für die „erfolgreiche“ Stadtregion gibt, so kann durch die Kommunikation untereinander – wie schon derzeit z. B. im noch jungen Rahmen des Stadtregionstages – Neues entstehen und das eigene Tun reflektiert werden. Bundesdienststellen und Einrichtungen, Länder, Städte und Gemeinden sowie andere an raumentwicklungspolitischen Fragen interessierte Personen und Institutionen sollen informiert, qualifiziert und über geeignete Plattformen vernetzt werden. Die österreichischen Stadtregionen sollen am internationalen Parkett der Stadtregionen Europas präsent sein.

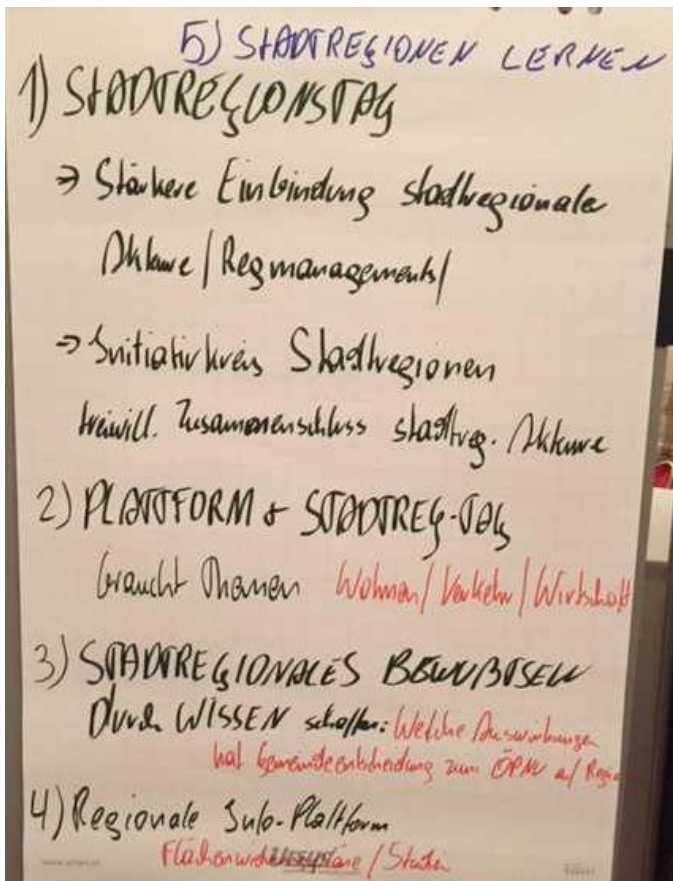
Stadtregionale Organisationen und Institutionen sind permanent herausgefordert – sie sollen reaktionsschnell und veränderungsfähig sein, benötigen aber auch „robuste“ Grundlagen und Perspektiven. Um diesen unterschiedlichen Anforderungen wie Qualität, Schnelligkeit, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Resilienz gerecht zu werden, bedarf es einer effektiven Steuerung, die es versteht, kreative Potentiale der Stadtregion freizusetzen. Kooperationsprozesse sind laufend neu zu gestalten und die Komplexität sowie die Veränderungskraft gilt es zu nutzen. Die stadtregionalen Organisationen sollen so ausgerichtet sein, dass Verantwortung und Entscheidungen dort angesiedelt werden, wo sie den besten Wirkungsgrad aufweisen.

Übergeordnete Ziele:

- Aktuellen Stand des Wissens (z. B. Organisationsformen, Planungsinstrumente, Leitbilder) verfügbar machen
- Wissenstransfer auf horizontaler und vertikaler Ebene verbessern und zwischen Verwaltung, Forschung, Öffentlichkeit und Praxis verstärken
- Erfahrungsaustausch zwischen den Stadtregionen gewährleisten
- Zentrale Steuerungsebene und Kommunikationsdrehscheibe für Stadtregionen schaffen

Maßnahmen zum Wissensmanagement:

- Stadtregionstag fortführen und dessen politische Relevanz verstärken
- Eine Kooperations- und Lernplattform Stadtregion einrichten
- Monitoring für Stadtregionen
- Mit bestehenden Netzwerken und Plattformen kooperieren



THEMENINSEL 6 zu Kapitel 6.1 der Agenda

- Impulse:
- Mobilitätskonzept Flughafenregion (PUMAS) – Bgm. **Roman Stachelberger** (Ebergassing)
 - Fachkonzept Mobilität Wien – **Angelika Winkler** (Stadt Wien, MA 18)
 - ÖV-Güteklassen am Beispiel Vorarlberg – **Edgar Hagspiel** (Land Vorarlberg)

Moderation: Kurt Weninger (TU Wien), Beobachter: Gerold Ludwig (Student TU Wien)

6.1 Stadtregionen handeln: Mobilität und Erreichbarkeit verbessern

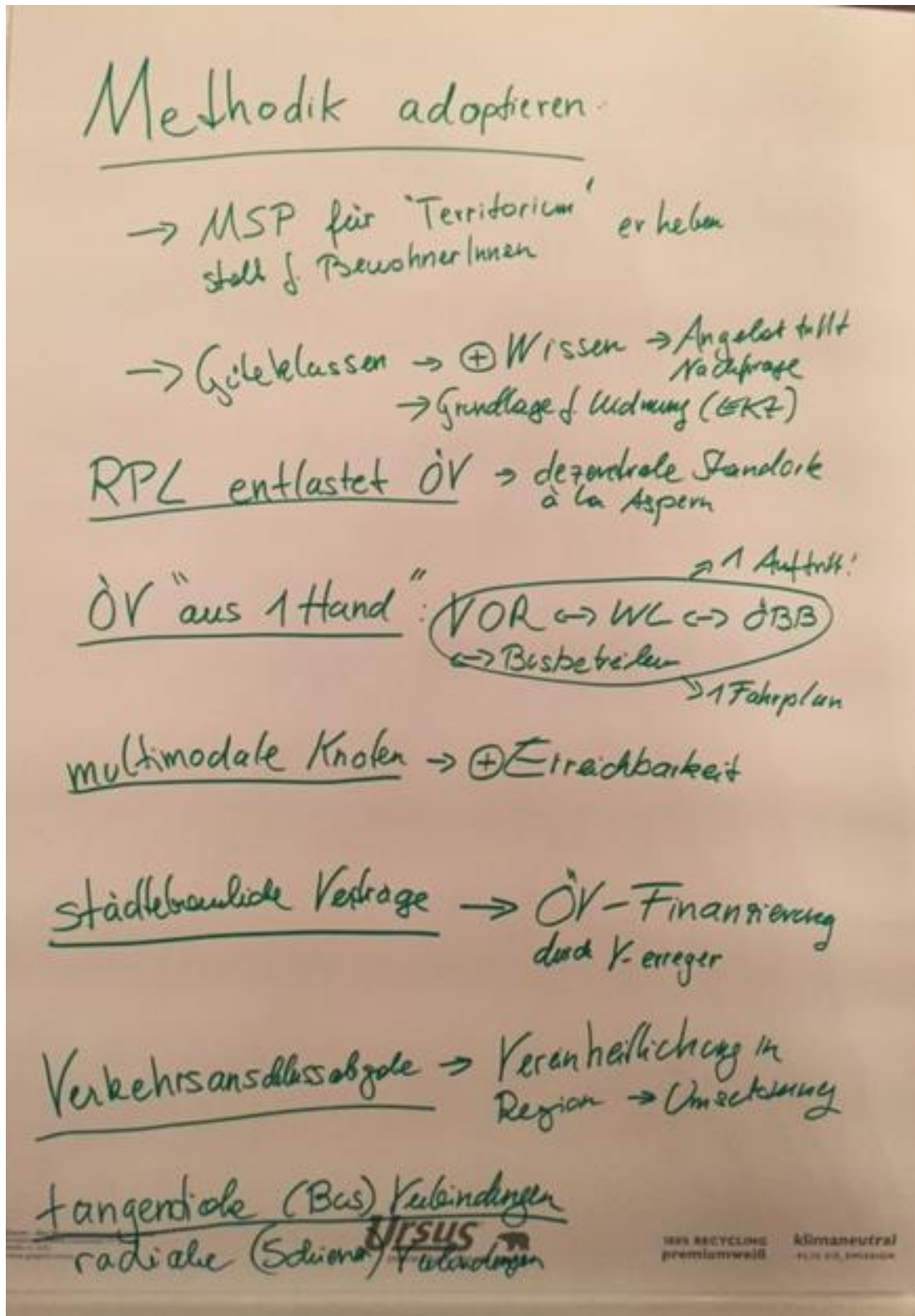
Viele BürgerInnen handeln und denken in ihrem Alltag (Freizeit, Arbeitsplatz, Bildung, Kultur, etc.) bereits stadtregional. Für sie ist das Leben und Arbeiten in einer Stadtregion die Realität. Für ihre Wohnstandortwahl ist inzwischen weniger das lokale, sondern das regionale Wohnungs-, Arbeitsplatz- sowie Mobilitätsangebot wichtig. Sie sind daran interessiert, ihre Alltagswege möglichst bequem, zeit- und ressourcensparend zu erledigen und wollen sich dabei nicht von Verwaltungsgrenzen behindern lassen. Die Organisation und Planung und somit das „ganzheitliche Denken“ von Mobilitätsprozessen in Stadtregionen sollen dies sicherstellen. Eine auf die realen Lebens- und Aktionsräume abgestimmte stadtregionsbezogene Verkehrsplanung sowie eine damit abgestimmte Standort- und Infrastrukturplanung ist auch aufgrund unterschiedlicher Kapazitätsauslastungen ein wichtiges Element einer zukunftsfähigen Stadtregionspolitik. Die Devise für die Zukunft heißt „**Mobil sein über Grenzen**“.

Übergeordnete Ziele:

- Gleichen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen der Stadtregion zum öffentlichen Verkehr sicherstellen (d.h. die Verbesserung der Erschließung der Stadtregion mit ÖPNV in Kombination mit nachhaltiger Siedlungsentwicklung und mit alternativen Mobilitätsangeboten unterstützen)
- Nicht-motorisierten Verkehr in der Stadtregion im Sinne des Schutzes der Umwelt ausbauen
- Gerechtere Verteilung des Nutzens und der Kosten des Verkehrssystem in den Stadtregionen anstreben
- Anbindung der Stadtregion an nationale und europäische Verkehrsnetze unterstützen ebenso wie die Erreichbarkeit der Zentren und Umlandgemeinden verbessern

Maßnahmen zur Umsetzung:

- Gezielte Förderung von stadtregionalen Mobilitätspartnerschaften
- Nachfrageorientierte Standards für die ÖV-Erschließung entwickeln
- Flächendeckende Aufbereitung von ÖV-Güteklassen umsetzen
- Verkehrsanschlussabgabe einheben



THEMENINSEL 7 zu Kapitel 6.2 der Agenda

- Impulse:
- Landschaftskontomodell – **Thomas Knoll** (OEGLA)
 - Naherholungsdatenbank Graz-Umgebung – **Bernd Gassler** (RM Steiermark)
 - Naturpark Dobratsch – **Irene Primosch** (LAG Villach-Hermagor)

Moderation: Bernd Gassler (RM Steiermark), Beobachterin: Daniela Rumpler (Studentin TU Wien)

6.2 Stadtregionen handeln: Freiraum und natürliche Ressourcen sorgsam nutzen

Je dichter wir zusammenleben, desto wichtiger werden für uns Naherholungsgebiete und ökologische Ausgleichsflächen. An den Nahtstellen zwischen Stadt und Land ist der Grünraum besonders umkämpft. Je stärker der Nutzungsdruck ist, desto größer wird der Anspruch an die einzelnen Flächen. Sie sollen nicht nur der Erholung und verbrauchernaher Nahrungsmittelproduktion dienen, sondern auch ökologische Ausgleichfunktionen erfüllen. Das Motto für die Zukunft heißt **„Freiraum für alle sichern“**.

Aus ökologischer Sicht sind der zunehmende Ressourcen- und Flächenverbrauch sowie die steigende Umweltbelastung große Herausforderungen für die Stadtregionen. Aus Sicht einer energiesparenden und ressourcenschonenden Siedlungsentwicklung stellt sich die Frage, wie Flächen für Gewerbe, Industrie, Wohnen und Freizeit gezielt entwickelt und gleichzeitig Freiräume gesichert werden können. Es geht darum, **„natürliche Ressourcen sorgsam zu nutzen“** (z. B. Boden). Deshalb ist die integrierte Steuerung der Raumentwicklung eine der Kernaufgaben von Stadtregionen. Allerdings stößt die hoheitliche Planung durch die vielfältigen Interessen, die hier im Spiel sind, an ihre Grenzen, obwohl eine regional abgestimmte Vorgehensweise die interkommunale Standortkonkurrenz reduziert.

Übergeordnete Ziele:

- Grünflächen stadtreional in Wert setzen, Ausgleichsflächen als Entwicklungschance
- Faire Aufteilung der Kosten und Nutzen der stadtreionalen Entwicklung zwischen Gemeinden und Nutzergruppen (z. B. Abgeltung der Erholungsfunktion, siehe auch 4.3)
- Grund und Boden haushälterisch nutzen
- Zersiedelung vermeiden und den Flächenverbrauch reduzieren
- Energieeffiziente Siedlungsentwicklung (Innen- vor Außenentwicklung, Erhöhung der Siedlungs- und Bebauungsdichten in geeigneten Lagen, etc.) fördern
- Energetische Mindeststandards für Stadtregionen definieren und lokal verbindlich machen

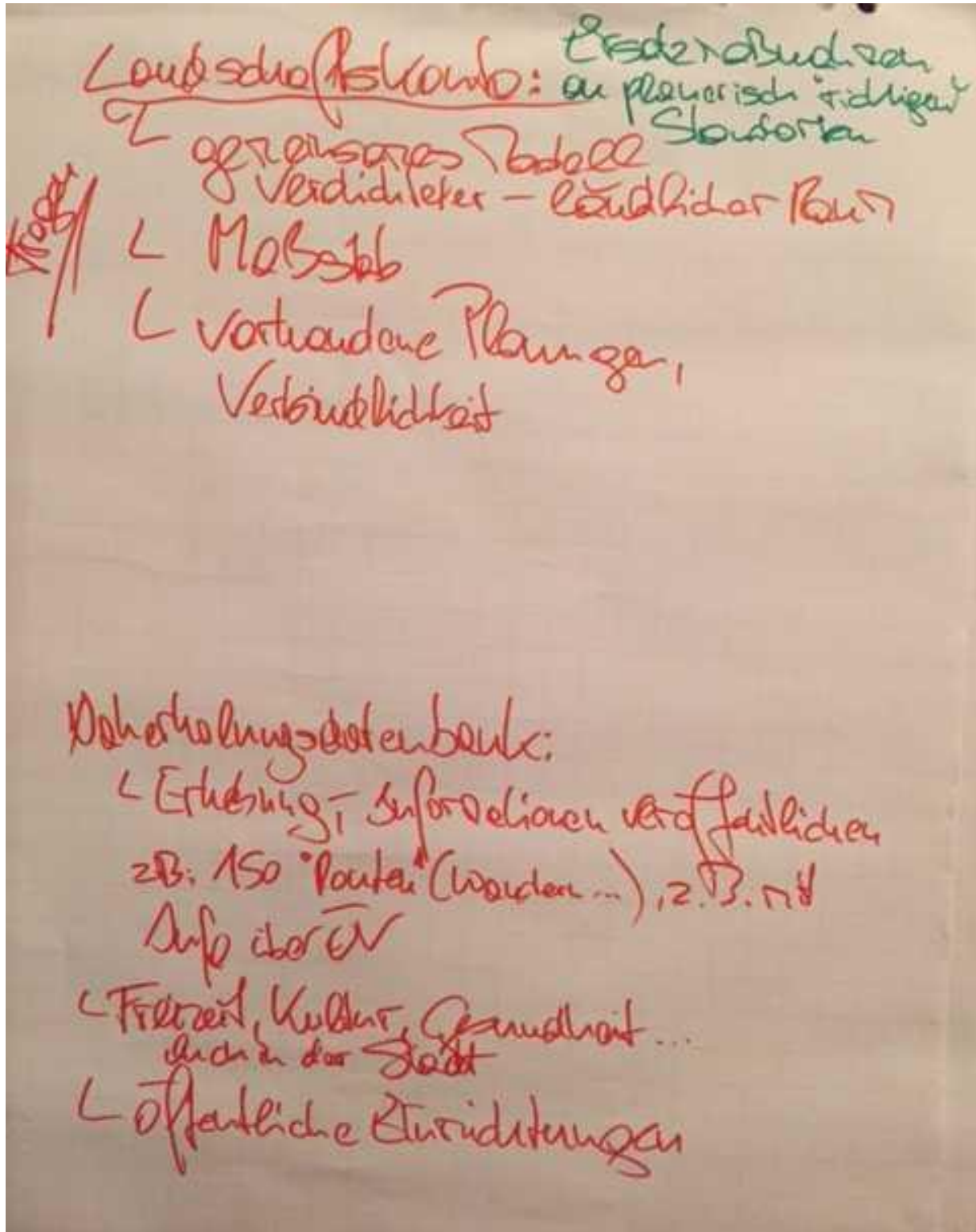
Maßnahmen zur Umsetzung:

- Stadtreionale Landschaftskonten schaffen
- Regionale Erholungsräume gestalten
- Regionale Abstimmung von Bebauungsdichten
- Stadtreionale Energiekonzepte erarbeiten und vernetzen

Villach - Stadt und Land Regionalkooperation
 ↳ Leoben Region als Träger der Stadt/Land Kooperation
 4 Gemeinden; über Regionalrat abgestimmt
 2002 → Ausweisung Naturpark + Naturparkregion
 • davon Schließung / Abbau Schigebiet
 • → hohe Frequenz an Besucher
 • Naturpark bislang (ca 2000) in kein keine "Schutzkategorie" (z.B. wie in NO.)

Bestimmungsdichten:
 ↳ Karneburg: nur mit intensiver Bürgerbeteiligung
 ↳ Verfahren wird nicht (auktoriieren)
 ↳ Sie: Austauschdichten in einem "Programm" formuliert

+ Stadtregionale Ökobilanz
 + SWP Stadtregionale Entwicklung
 + Inwertsetzung (Gebrauchswert) | niedrig
 + Vorleits-Ledungsspiel
 + nach Kauf Gemeinde einbringen



THEMENINSEL 8 zu Kapitel 6.3 der Agenda

- Impulse:
- Regional Leitplanung Mödling – LAbg. Bgm. **Martin Schuster** (Perchtoldsdorf)
 - (Regionale) Zielgebiete STEP – **Andreas Trisko** (Stadt Wien, MA 18)
 - Land Vorarlberg, qualitätsvolle Innenentwicklung – LAbg. Altbgm. **Werner Huber** (Götzis)

Moderation: Michael Fleischmann (Raum Region Mensch), Beobachter: Markus Raunig (Student TU Wien)

6.3 Stadtregionen handeln: Siedlung und Standort nachhaltig entwickeln

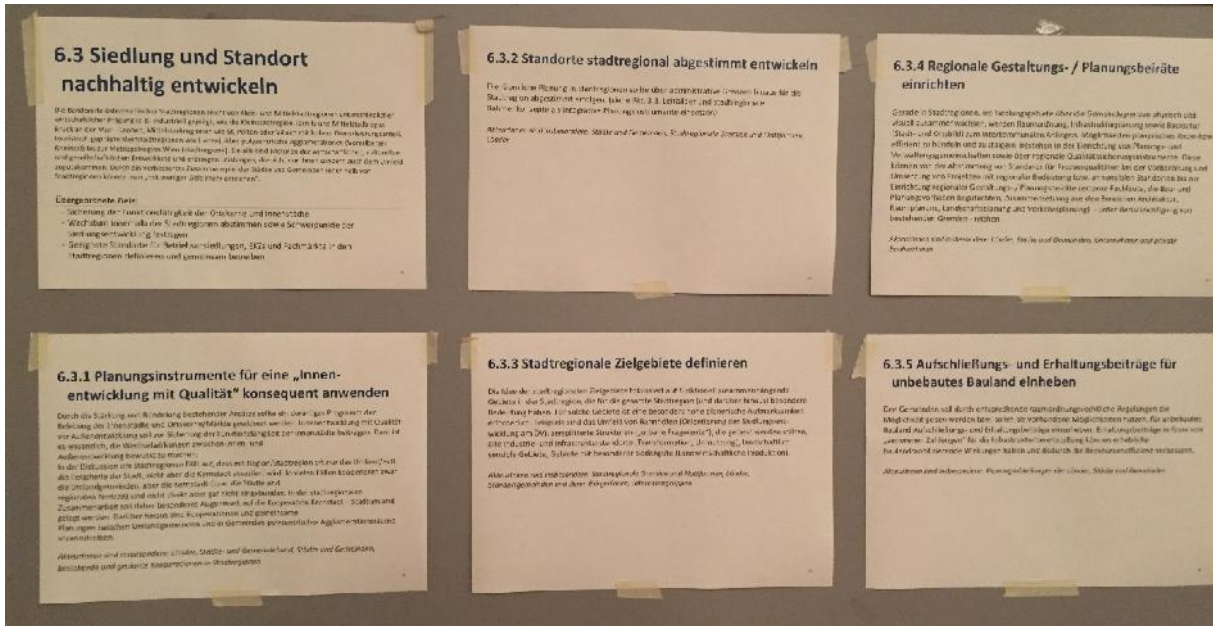
Die Bandbreite österreichischer Stadtregionen reicht von Klein- und Mittelstadtregionen unterschiedlicher wirtschaftlicher Prägung (z. B. industriell geprägt, wie die Kleinstadtregion Ternitz und Mittelstadtregion Bruck an der Mur – Leoben, Mittelstadtregionen wie St. Pölten oder Villach mit hohem Dienstleistungsanteil, touristisch geprägte Kleinstadtregionen wie Liezen), über polyzentrische Agglomerationen (Vorarlberger Rheintal) bis zur Metropolregion Wien (stadtregion+). Sie alle sind Motoren der wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung und erbringen Leistungen, die nicht nur ihnen sondern auch dem Umfeld zugutekommen. Durch ein verbessertes Zusammenspiel der Städte und Gemeinden innerhalb von Stadtregionen könnte man „mit weniger Geld mehr erreichen“.

Übergeordnete Ziele:

- Sicherung der Funktionsfähigkeit der Ortskerne und Innenstädte
- Wachstum innerhalb der Stadtregionen abstimmen sowie Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung festlegen
- Geeignete Standorte für Betriebsansiedlungen, EKZs und Fachmärkte in den Stadtregionen definieren und gemeinsam betreiben

Maßnahmen zur Umsetzung:

- Planungsinstrumente für eine „Innenentwicklung mit Qualität“ konsequent anwenden
- Standorte stadtregional abgestimmt entwickeln
- Stadtregionale Zielgebiete definieren
- Regionale Gestaltungs- / Planungsbeiräte einrichten
- Aufschließungs- und Erhaltungsbeiträge für unbebautes Bauland einheben



6.3 Siedlung und Standort nachhaltig entwickeln

Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

- Sicherung der räumlichen Qualität der Ortskerne und innerörtliche
- Wachstum kann in die Region abstrahieren sowie Schwachpunkte der
- Entwicklung fördern
- Ziel: eine nachhaltige, sozial gerechte, ökologische und wirtschaftliche Entwicklung in der
- Stadtregion fördern und unterstützen

6.3.2 Standorte stadtreional abgestimmt entwickeln

Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

Abstrahieren und unterstützen die Entwicklung der Stadtregion

6.3.4 Regionale Gestaltungs- / Planungsbeiträge einrichten

Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

Abstrahieren und unterstützen die Entwicklung der Stadtregion

6.3.1 Planungsinstrumente für eine „Innenentwicklung mit Qualität“ konsequent anwenden

Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

Abstrahieren und unterstützen die Entwicklung der Stadtregion

6.3.3 Stadregionale Zielgebiete definieren

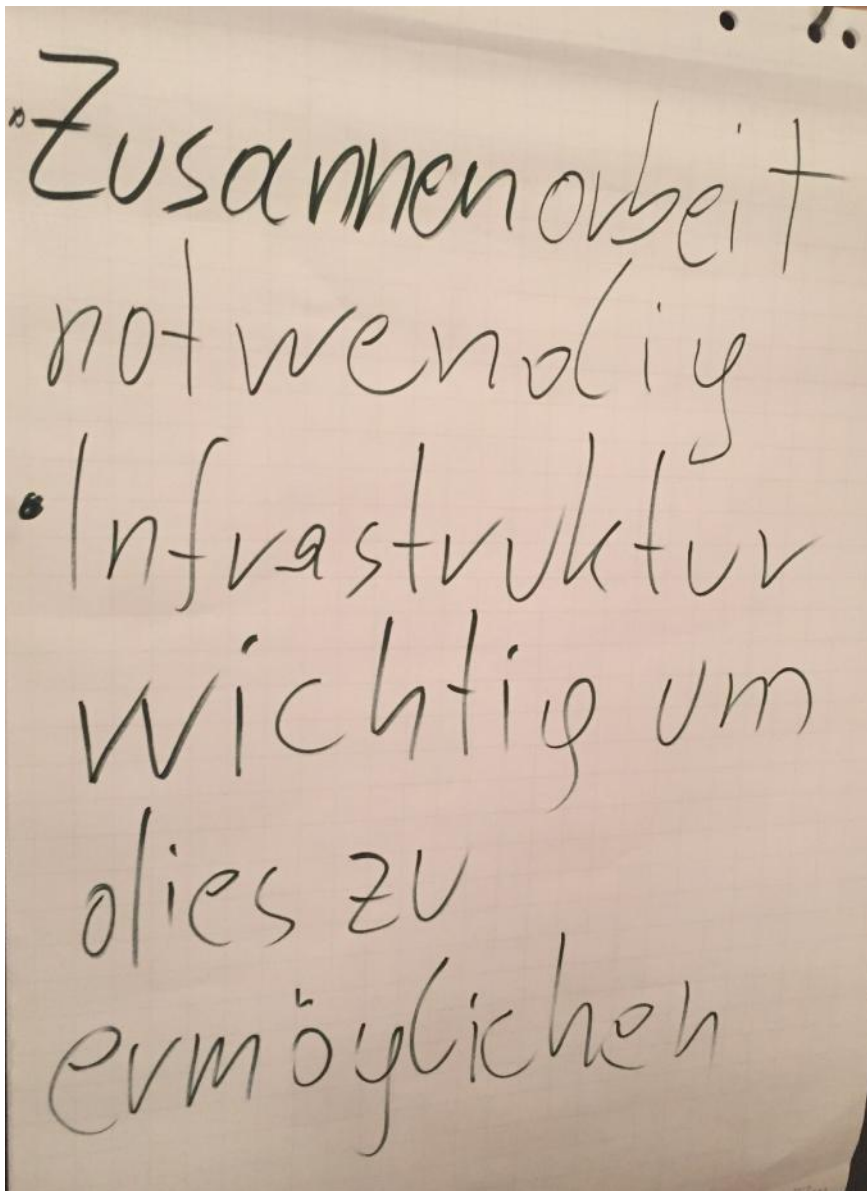
Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

Abstrahieren und unterstützen die Entwicklung der Stadtregion

6.3.5 Aufschließungs- und Erhaltungsbeiträge für unbebautes Bauland einheben

Die Siedlung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklung. Nachhaltig entwickelte Siedlungen sind lebensfähig, sozial gerecht, wirtschaftlich stabil und ökologisch nachhaltig. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Siedlung ist ein wichtiger Bestandteil der regionalen Entwicklung.

Abstrahieren und unterstützen die Entwicklung der Stadtregion



• Bodenpreis
 Steigerung
 aufhalten
 (aktive
 Bodenpolitik)

• Verbindung von
 Wohnbau und
 nachhaltigen
 Mobilitätsformen

THEMENINSEL 9 zu Kapitel 6.4 der Agenda

Impulse:

- Integration in der Kleinregion Schwarzatal – **Walter Jeitler** (AMS Neunkirchen)
- Kooperationsplattform Vielfalt und Integration – Univ. Prof. **Rudolf Scheuven** (TU Wien)
- Vision Rheintal Leistbares Wohnen – **Stefan Obkircher** (Land Vorarlberg)

Moderation: Stefan Obkircher (Land Vorarlberg), Beobachterin: Julia Hacker (Studentin TU Wien)

6.4 Stadtregionen handeln: Vielfalt und Zusammenhalt unterstützen

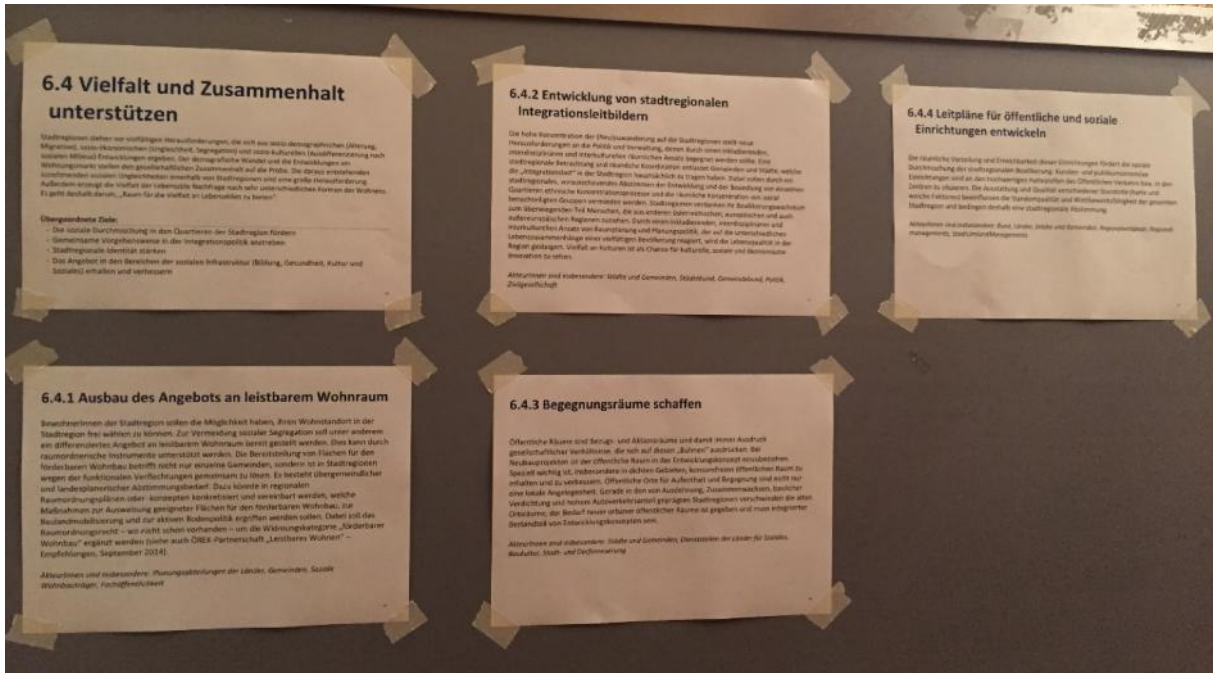
Stadtregionen stehen vor vielfältigen Herausforderungen, die sich aus sozio-demographischen (Alterung, Migration), sozio-ökonomischen (Ungleichheit, Segregation) und sozio-kulturellen (Ausdifferenzierung nach sozialen Milieus) Entwicklungen ergeben. Der demografische Wandel und die Entwicklungen am Wohnungsmarkt stellen den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Probe. Die daraus entstehenden zunehmenden sozialen Ungleichheiten innerhalb von Stadtregionen sind eine große Herausforderung. Außerdem erzeugt die Vielfalt der Lebensstile Nachfrage nach sehr unterschiedlichen Formen des Wohnens. Es geht deshalb darum, „**Raum für die Vielfalt an Lebensstilen zu bieten**“.

Übergeordnete Ziele:

- Die soziale Durchmischung in den Quartieren der Stadtregion fördern
- Gemeinsame Vorgehensweise in der Integrationspolitik anstreben
- Stadtregionale Identität stärken
- Das Angebot in den Bereichen der sozialen Infrastruktur (Bildung, Gesundheit, Kultur und Soziales) erhalten und verbessern

Maßnahmen zur Umsetzung:

- Ausbau des Angebots an leistbarem Wohnraum
- Entwicklung von stadtregionalen Integrationsleitbildern
- Begegnungsräume schaffen
- Leitpläne für öffentliche und soziale Einrichtungen entwickeln



THEMENINSEL 10 zum Querdenken

Impulse:

- **Michael Maxian** (Raumplaner)
- **Christoph Kirchberger** (Student TU Wien)
- **Karin Danner** (Studentin TU Wien)

Moderation: Michael Maxian (Raumplaner), Beobachter: Christoph Kirchberger (Student TU Wien)

